

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

~~~~~  
J a h r g a n g 1876.  
~~~~~

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1876.

~~~~~  
In Commission bei G. Franz.

11

177130-1876, 14

Sitzung vom 1. Juli 1876.

Historische Classe.

Herr v. Druffel hielt einen Vortrag:

„Die Melanchthon - Handschriften der Chigi-Bibliothek.“

Durch Herrn v. Halm und Herrn Wilhelm Meyer wurde ich vor meiner Reise nach Rom auf den wichtigen Inhalt der Camerarischen Handschriften aufmerksam gemacht, welche sich in der Chigi-Bibliothek J. VIII, Nr. 193 und 194 vorfinden. Nachdem mir durch die Gnade Sr. Eminenz des Cardinals Chigi der Zutritt zu der im Besitze seines Bruders des Principe di Campagnano befindlichen Bibliothek verschafft worden war, ging ich, unterstützt von dem nicht genug zu rühmenden Entgegenkommen des Bibliothekars Herrn Professor Cugnoli an die Untersuchung der Handschriften.

Herr Meyer hatte bei seinem Aufenthalte in Rom im Jahre 1875 die betreffenden Handschriften untersucht und als Camerarische erkannt. Gestützt auf dessen Material wird Herr v. Halm im Anschlusse an seine in den Sitzungsberichten des Jahres 1873 niedergelegten Erörterungen die Handschriften vom bibliographischen Gesichtspunkte aus

1106315

BV 0074 588 57

eingehend besprechen. Hier soll bloss der historische Gehalt der Handschriften dargelegt werden. Derselbe ist nicht zu unterschätzen. Die wichtigsten Quellen der Reformationsgeschichte lernen wir durch sie zum Theil erst jetzt kennen, zum Theil erhalten wir sie in ursprünglicherer Form, und können die spätere Zuthat, welche sie umgeben hatte, beseitigen. Dankbar muss ich hervorheben, dass auch hiebei mir die Forschungen Meyers die wesentlichsten Dienste leisteten. Es kamen mir seine Vorarbeiten zu Statten, welche eine Uebersicht über den Inhalt der betreffenden Handschriften möglich machten; an mehreren (unten von mir mit M bezeichneten) Stellen hatte derselbe auch schon eine gründliche Prüfung des Inhalts der Handschriften vorgenommen.

Bekanntlich hat schon Camerarius selbst im Jahre 1569 und zwar, wie es auf dem Titel heisst, „*accurata consideratione*“ eine Sammlung zahlreicher Melanchthon'scher Briefe drucken lassen, welche er dem Churfürsten August von Sachsen widmete; diese gedruckten Briefe begegnen uns denn auch in der Handschrift. Bei einer Vergleichung ergibt sich, dass die angeführten Worte des Titels „*accurata consideratione editus*“ sich nicht auf die gewöhnliche Thätigkeit eines Correctors beziehen. Camerarius hat, indem er die Briefe druckreif machte, keineswegs ängstlich möglichste Uebereinstimmung mit dem Original angestrebt. Vielmehr erscheinen die Geistesprodukte Melanchthon's mit mannichfachen Aenderungen, Zusätzen und Strichen. Camerarius hat, um es mit Einem Worte zu sagen, — eigenhändig interpolirt.

Auch in der Form, wie Camerarius damals die Briefe drucken liess, nahmen dieselben stets das grösste Interesse in Anspruch. Denn es sind vertraute Freundesbriefe, Camerarius selbst hatte sich gegen die Anfeindungen verwahrt, welche er wegen der Veröffentlichung werde erfahren

müssen. Nach der Editio princ. sind sie seither benutzt worden, nur an wenigen Stellen ist es dem verdienstvollen Herausgeber der Corpus Reformatorum gelungen, den wirklichen Inhalt eines Melanchthon'schen Briefes von der Tünche des Camerarius zu befreien. Indem er den wichtigen Brief vom 15. Juli 1528, Nr. 541, in einer Münchener Abschrift benutzen konnte, zeigten sich erhebliche Abweichungen von dem gedruckten Texte. Durch Vergleichung mit dem Römischen Original, Cod. I, 203 <sup>1)</sup>, wird nun nicht bloss festgestellt, dass der Münchener Abschrift, wie zu vermuthen war, der Vorrang vor dem Drucke gebührt, es zeigt sich an einer Stelle noch eine weitere Abweichung, wobei die Münchner Copie in merkwürdiger Weise das Mittelglied bildet zwischen der Lesart der Ausgabe und des Originals. Die Worte S. 985 Z. 6: „suspicio, hoc vulgo suspicari“ weichen nämlich von Camerarius' Ausgabe ab, was freilich im Corp. Ref. übersehen worden ist. Camerarius liest: „hoc vulgo disputari;“ im Original steht „suspicio te sic cogitare.“ Der Fall steht vereinzelt da, beweist aber dennoch, dass die Abschrift erst gemacht sein kann, nachdem des Camerarius interpolirende Hand wenigstens an dieser einen bedeutsamen Stelle gewirkt hatte.

Dieses eine Beispiel nahm dem Text aller von Camerarius herausgegebenen Briefe bereits den Charakter unbedingter Zuverlässigkeit, wie dies von Bretschneider mit Recht hervorgehoben worden ist. Corp. Ref. Prolegomena XLII. Aber obschon der in der Vorrede zu seiner Ausgabe ausgesprochene Wunsch des Camerarius, die Originale möchten erhalten bleiben, in so merkwürdiger Weise erfüllt worden ist, hat bis auf Herrn Meyer, so viel wir wissen, nur ein einziger Mann die Originale mit prüfendem Auge angesehen.

---

1) Der Kürze halber bezeichne ich die 2 Handschriften mit Cod. I und II. Die Correkturen sind stets von Camerarius' Hand, wenn nichts besonderes bemerkt ist.

Und dieser Eine wusste nicht, dass von den Briefen eine Ausgabe vorhanden war, und hat das Resultat seiner Beobachtung gerade dort niedergelegt, wo auch die Originale in Verborgenheit ruhten. Auf f. 66 des Cod. I, einem ohne Zusammenhang mit dem Uebrigen dastehenden Blatte ist an den Rand neben die Inhaltsangabe<sup>2)</sup> der beiden Bände von der Hand eines Deutschen in Gothischer Schrift folgende Notiz niedergeschrieben worden:

„Under diesen schreiben findt sich eines, darinn der verlauf des reichstags zu Augsp(urg) beschrieben wirdt, item bei übergebung der Augsp(urgischen) confession vorgelesen,

---

2) Diese Inhaltsangabe theile ich nicht mit, weil sie wörtlich mit dem von Kluckhohn Briefe Friedrichs des Frommen, I, XXXIII, mitgetheilten Bruchstück des Verzeichnisses über den Inhalt der Tilly'schen Heidelberger Beute übereinstimmt, mit Ausnahme nachstehender Abweichungen: Z. 11 ist nicht von „vermeinten“, sondern von „vereinten“ Kirchenräthen die Rede; Z. 14 ist nicht „Staaten“ sondern „stedt“ geschrieben, wie dies jedenfalls dem Sinne besser entspricht. Z. 15 folgte nach dem Worte „ebensowohl“ noch „gen Haidelberg“, dies ist aber doppelt gestrichen, während der ganze Satz Z. 12: „Mehr ein gutachten, dass der pfalzgraf“ — Z. 15 „zu verordnen“ einfach getilgt ist. Hiermit ist der Weg, welchen die Codices der Chigibibliothek gemacht haben, deutlich bezeichnet. Dass die nicht von Melanchthon herrührenden Papiere nicht „in fine beigebunden“ sind, sondern am Anfange stehen, kann uns nicht beirren, ebensowenig dass die „Schickungen und ermahnungen an pfalzgraf Friedrich (IV) von seiner eignen mutter abgangen“ sich nicht mehr in demselben finden und dass der Brief Heinrichs VIII von England, welchen Herr v. Halm veröffentlichen wird, jetzt an der Spitze des Bandes steht. Die Briefe an Pfalzgraf Friedrich, welche nicht in Rom sind, kamen wohl ebenso in das Bayerische Archiv, wie die aufgeführten Akten des Jahres 1616, und man hat nur vergessen, sie in dem Verzeichnisse ebenso zu tilgen, wie man dies hinsichtlich der letzteren gethan hat. Die Ordnung ist gewiss erst in Rom geändert worden, wie u. A. auch daraus gefolgert werden kann, dass I. f. 46 fg. ein Schreiben des Augsburger Bischofs an den Kaiser vom 30. Januar 1630, Dillingen, aufbewahrt ist.

item von wegen der absonderlichen confession von denen von Strassb(urg) eingeliefert, und ein disputat sich erhoben<sup>3)</sup> Wo nun Mel(anchthon) in selben schreiben der Zwinglianer gedenkt, hat man den textum zu Widenberg<sup>4)</sup> allenthalben, dahin geändert, damit es scheinen soll gleich als ob der Zwinglianismus nicht so gar von den Augsp(urgischen) confessionisten verdambt, sondern vilmehr cathgorice gutgeheissen worden; dergleichen correcturae fast durchgehend in diesen originalien zu verspüren, und wehr zu sehen, ob nicht diese Melanchthonis epistolae, wo nicht all, doch mehrtheils getruckt, und wo, auch ob sy bona fide, welches ex collatione erscheinen wird, publiciert worden.“

Die Ergebnisse einer solchen Collation der eigenhändigen Originale mit dem vorhandenen Drucke darzulegen, ist der Zweck dieser Abhandlung. Die rein sprachlichen Correkturen, die Herstellung gleichmässigerer Orthographie, einzelne grammatikalische Besserungen, die Einfügung klassischer Worte an Stelle von Barbarismen dürfen wir übergehen. Auch in der regelmässig durchgeführten Aenderung des von Melanchthon bei der Datirung sehr häufig angewandten christlichen Kalenders, in der Streichung der Heiligennamen und der Kirchenfeste wird man gewiss nichts anderes zu sehen haben, als den Wunsch des Humanisten nach gleichmässiger Classicität. Wir wenden uns zu den Aenderungen, welche den Sinn betreffen, man wird finden, dass oft Melanchthon das gerade Gegentheil von dem, was er wirklich geschrieben hatte, in den Mund gelegt ist.

Wer die Briefe Melanchthons an Camerarius gelesen hat, der wird sich erinnern, wie häufig ihm dort eine unbestimmte Bezeichnung von Persönlichkeiten begegnet ist. „Aliquis hoc dixit, quidam opinantur“, und ähnliche Wend-

3) „sich erhoben“ über der Zeile statt „vorgelaufen“.

4) Der Name ist abgekürzt geschrieben.

ungen sind ganz gewöhnlich; man könnte geneigt sein, dies für eine Eigenthümlichkeit des Melanchthon'schen Stils zu halten. Die Römischen Handschriften belehren uns, dass dies nicht der Fall ist. Diese unbestimmten Bezeichnungen rühren vielmehr meist von Camerarius her, der gerade den Personennamen in Melanchthon's Briefen eine besondere Aufmerksamkeit zuwandte und zwar in doppelter Richtung: er setzte oft Fürworte an Stelle der Namen, oft aber auch Namen an Stelle von unklarerer Bezeichnungen, welche Melanchthon gebraucht hatte.

Diese Aenderungen sind mit bewusster Absichtlichkeit vorgenommen. Um dies zur Anschauung zu bringen, greife ich zuerst einen Brief heraus, der sich auf denselben Gegenstand bezieht, wie das eben besprochene Schreiben vom 15. Juli 1528, und gleichfalls stark überarbeitet worden ist.

Ich meine den Brief Nr. 536, Cod. I, 198. Wie in Nr. 541 vor Allem die Stellen, welche sich auf die an den Höfen von Hessen und Sachsen bei Gelegenheit der Pack'schen Verwickelungen vorhandenen Kriegsgelüste beziehen, dem Rothstift erlegen sind; so hat dieselbe Angelegenheit in dem vorhergehenden Briefe an Camerarius, vom 8. Juni, Veränderungen erheischt, und zwar hat nicht bloss Camerarius sich bemüht die Lebhaftigkeit der Melanchthon'schen Ausdrücke abzuschwächen, sondern wir sehen, dass auch Melanchthon selbst hie und da den anfänglich zu Papier gebrachten Gedanken fallen liess und durch andere Ausdrücke ersetzte. Im Drucke steht jetzt: „*Quorumdam consilium erat, statim indicere ac inferre bellum et occupare hostium ditionem, priusquam ullae pacis condiciones offerrentur. Sed Deus ab eo proposito mentes τῶν δυναστῶν revocavit*“. Melanchthon hatte zuerst „*Alius*“ geschrieben und damit auf den Landgrafen hingewiesen, der im eben besprochenen Briefe gleichfalls in ähnlichem Zusammenhange als „*alter*“ erscheint. Dies strich er selbst wieder aus und ersetzte es durch

drei griechische Worte, von denen ich die beiden ersten: „*τούτων ἀνόνων*“ lesen zu können glaube. Der Schluss des ersten Satzes, welcher gelautet hatte: „*nullis rationibus pacis antea propositis*“ ist von Melanchthon dann in „*priusquam ullas pacis conditionis offerrent*“, verändert und schliesslich von Camerarius durch Einführung des Passivums „*offerrentur*“ noch harmloser gemacht worden, wobei es ihm begegnete, dass er den jetzt nicht mehr passenden Accusativ „*ullas*“ stehen liess. Eine zweite Veränderung findet sich in dem andern Satze vor, wo „*mentem eius*“ in „*mentes τῶν δυναστῶν*“ umgewandelt worden ist. Ob dies von Melanchthon oder von Camerarius herrührt, habe ich leider nicht aufgezeichnet. Das erstere ist wohl anzunehmen, weil „*mentem*“ nur zu dem auch schon von Melanchthon verworfenen „*alius*“ passen würde. Schliesslich zeigt die Handschrift, dass Melanchthon den Brief „15. Juni“ datirt hatte, was Camerarius in „die solstitiali“ änderte, und Bretschneider dann auf den 8. Juni deutete.

Nicht alle Veränderungen sind so bedeutend, wie in diesen beiden Briefen; aber dieselbe Absicht, welche wir hier hervortreten sehen, lenkte fortwährend die Feder des Camerarius, als er die Briefe Melanchthon's für den Druck vorbereitete. Ich stelle entsprechend dem zwar im Corpus Reformatorum, leider aber nicht in dem Nachtrage von Bindseil festgehaltenen Gesichtspunkte der chronologischen Reihenfolge die Ergebnisse, welche die Vergleichung der Chigi-Handschriften lieferte, zusammen, wobei jedoch zu beachten ist, dass wegen Kürze der Zeit nur Cod. I bis zu fol. 203 systematisch durchgegangen worden ist. Von den übrigen Briefen fanden nur solche Berücksichtigung, wo bei dem Durchblättern der Handschriften sofort die Veränderungen in die Augen sprangen. Erschöpfend ist die Untersuchung der Handschriften also nicht.

Der erste Brief in dem Drucke des Camerarius ist dort

dem Jahre 1522, von Bretschneider, Nr. 229, dem Jahre 1523 zugewiesen worden. Die Handschrift, Cod. I, 70, hat eine originale Datirung: „4. die Januarii anno 22“; Camerarius hat dies in 4. Non. Jan. geändert. Damit fällt nun zwar einer der Gründe fort, welche Bretschneider zur Aenderung der Datirung bestimmt haben: die Erwähnung des alten Testaments scheint jedoch ausschlaggebend zu sein. Indessen können die beiden Briefe Nr. 227 und 229 schwerlich zeitlich so nahe zusammen gehören, wie es im Corpus Ref. angeordnet wurde. An Correkturen ist hervorzuheben, dass die Worte Z. 18: „Semirhoeticus ille“ [möglicher Weise filius] übergeschrieben sind statt eines sorgfältig getilgten griechischen Wortes; Z. 7 v. U. ist „Alphabeto“ übergeschrieben, während das ursprüngliche „Carolostadio“ getilgt worden ist. [M.]

Nr. 301, Cod. I f. 94, bietet nur geringe Abweichungen. Das „*σταιδιαίων*“ ist kaum undeutlicher als das Melanchthon'sche „*Καρολοσταιδιαίων*“; auf S. 687 Z. 4 v. U. hiess es ursprünglich: „subiecit: Michel und Joachim wider khomen bald, bald; aut omina nihil sunt, aut brevi redibitis;“ S. 688 Z. 3 v. U. war „imbecillitatem“ von Melanchthon geschrieben. [M.]

Nr. 321, Cod. I, 111 S. 727 Z. 8 ist nach „possemus“ getilgt: „Nihil cum ad me allaturus et sum adhuc nisi animum.“ [M.]

Höchst charakteristisch ist die einzige Aenderung in dem Briefe Nr. 324, Cod. I, 75. Der Satz Z. 6 v. U. hatte gelaufet: „Lutherus, est ille quidem nostri amans, sed is, quod potes credere mihi tute, *κακοπαθεῖ* et angitur varie, ita ut eius quoque vicem, cum familiariter colloquimur, dolendum mihi putem; reliqui vulgus sunt.“ Dieses abfällige Urtheil über die Gesinnungsgenossen zu Wittenberg schwächte Camerarius ab; „reliqui aut non vacare mihi possunt aut vulgus sunt.“ [M.]

Nr. 330, Cod. I, 114, S. 738 Z 5 v. U. ist „ad se“ statt „Noribergam“ die einzige Veränderung, [M.], über deren Veranlassung ich keine Vermuthung zu äussern wage. Vielleicht, dass darüber der an einer anderen Stelle des Bandes, f. 229, stehende Brief Nr. 331, welcher auch Correkturen aufweist, aber von mir nicht mehr verglichen wurde, Aufklärung bietet!

Dem Briefe vom 15. Mai 1525, Nr. 333, Cod. I, 131, ist das individuelle Gepräge durch die Correkturen des Camerarius völlig entzogen worden. In der Ausgabe stehen allgemeine theoretische Betrachtungen über die Nothwendigkeit der Pflichterfüllung in schwieriger Lage, dann folgen auf einmal Ermahnungen an Camerarius, und dann wieder ist von einer dritten Person oder von einem dritten Orte die Rede, wo ein guter Geistlicher nothwendig sei. Das Autograph Melanchthon's zeigt, dass der Satz: „Proximum est ergo ut, quos huc in extremo suo periculo vocat patria, ii morem gerant, si non patriae, certe voluntati Dei, qui hanc operam fortasse fortunabit in constituendo statu civitatum“ freie Composition des Camerarius ist. Melanchthon hatte geschrieben: „Proximum est ergo ut, quia huc te in extremo suo periculo vocat patria, morem geras, si non patriae, certe voluntati Dei, qui tuam operam fortasse fortunabit in constituendo statu civitatis.“ Dann folgen im Manuscript noch die von Melanchthon selbst wieder getilgten Worte: „Id mihi ut succedat, quantum possum profecto“. Ferner ist C. Ref. S. 741 Z. 16 zu lesen: „Quid ita? Legem, inquis, nolo ferre. An tu legem feris, si permiseris doceri evangelium? quum pater [vorher stand Christus] praeceperit: Hunc audite et Christus male precetur recusantibus audire. Hoc magis videndum est vobis, ut idoneum habeat οἰκονόμον μυστηρίου Θεοῦ. Scis autem, quam illi rari sint, cuiusmodi pestes (— — — —) sint rerum publicarum quidam, cum pro πολιτεύματος ἐπουρανίου [Getilgt: docent] tradunt

*πολιτικά*“. Weiter unten (Z. 9 v. U.) ist nach „Moncero“ getilgt: „certum erit exitium.“

Nr. 335, Cod I, 110, ist S. 744 Z. 11: „Graf Lecherlich“ statt „Ridiculum sua lingua“ zu lesen. [M.]

Nr. 344, der wichtige griechische Brief über Luthers Heirath ist völlig von Camerarius ungearbeitet worden, doch bietet die Herstellung des ursprünglichen Textes grosse Schwierigkeiten, deren Lösung einem Philologen leichter werden dürfte. Ich verweise daher auf die Herausgabe dieses Briefes durch Herrn v. Halm.

Nr. 370, Cod. I, 130, ist der erste Brief, in welchem der Name des bekannten Sächsischen Rathes Otto von Pack hervortritt, dessen Angelegenheit den Camerarius zu so wesentlichen Aenderungen in den späteren bereits oben besprochenen Briefen veranlasste. Auch in dem Briefe vom 28. Februar 1526 sind Correkturen erfolgt, jedoch nicht, wie man vermuthen könnte, in dem Sinne, dass eine Verbindung mit dem später so compromittirten Pack vertuscht worden wäre; denn der „Paccius“ des Camerarius ist wohl ebenso kenntlich, als der „Otto a Pack“ Melanchthon's. Was verheimlicht werden sollte war, dass damals Melanchthon den Kauf einer Pfründe, freilich nicht in eigenem Interesse betrieb. Statt des ursprünglichen „velit emere“ ist Z. 9 „quaerat sacerdotia“ gesetzt, Z. 10 sind die ursprünglich nach „pecunia“ geschriebenen Worte: „etsi conferenda sit in capitulo, sicut vocant, ad ius privilegiorum seu statutorum — — — —“ von Melanchthon selbst beim Schreiben getilgt worden. Camerarius ersetzte Z. 14 „quanti venditurus sit“ durch „quanti faciat,“ und strich am Schlusse nach „missum“: „itidem epistolam ad Sigismundum [Gelenium] meum scriptam *piam*.“

Wesshalb Camerarius wohl diesen letzten Zusatz gestrichen hat! Wollte er vielleicht es nicht bekannt werden lassen, dass er die Briefe an einen Mann vermittelte, welcher

dem Erasmus nahe stand, zu einer Zeit wo Luther mit demselben in heftigster Fehde lag? Jedenfalls hat er es für angemessen gehalten, die Ausdrücke, in welchen Melanchthon Luthers Verhalten in diesem Streite missbilligte, zu mildern; die betreffende Stelle in Nr. 393, Cod. I, 133 in dem Briefe an Gelenius lautete: „Erasmum quaeso ut mihi places, nam quod suspicatur, Lutherum mea uti opera, valde errat; ego enim sua [vorher stand wohl: suam] acerba conflictatione minime delector.“

Nr. 399, Cod. I, 135, zeigt stets an Stelle des Namens „Pyrrho“ den Namens „Vincentius“ C. Ref. Nr. 876; Z. 4 nach „mittere“ hat Melanchthon selbst getilgt: „Misi autem et apologiam — — —,“ nach „fasciculo“ ist ein unleserliches Wort ausgestrichen. Mit Rücksicht auf Nr. 402, wo von der beabsichtigten Berufung des eben genannten Vincenz nach Schlesien die Rede ist, wird der Brief Nr. 398, Cod. I, 196, welcher meldet, dass Niger dahin abgehen solle, später zu setzen sein. Die Correkturen des Camerarius in diesem Briefe sind merkwürdig wegen ihrer anscheinenden Bedeutungslosigkeit. Es stand nämlich Z. 7 v. U. nach *γράφαις*: „Haec extant in Basileensi editione pag. 554. Haec — ideo“ und Z. 5: „et an — in decimo Quintiliani — scribi possit.“

Nr. 414, Cod. I, 147, sind, von unbedeutenden Selbstkorrekturen Melanchthons abgesehen, hinter „faciam“ S. 828 Z. 22 die Worte: „Scio autem se *dederat* [concederat?] *commeatum permaxime daturum* [?]“ von ihm selbst getilgt worden.

Nr. 434, Cod. I, 164, war S. 859 Z. 3 v. U. „Augustino“ statt „*σεβαστῶ*“ geschrieben.

Nr. 519, Cod. I, 184, stand S. 951 Z. 3 v. U.: „Carlostadius clam discessit ex Saxonia in Slesiam. Mihi non dubium est etc.“ S. 952 Z. 2: „resiscam, quid audierint.“

Dieser Brief ist undatirt. Bringt man ihn mit Nr. 501 zusammen, und erwägt man, dass Melanchthon in Nr. 523 davon spricht, dass er gegen die Wiedertäufer bereits vor

Monaten geschrieben habe, während in Nr. 519 gesagt ist, dass Melanchthon mit Luther hierüber reden wollte, so möchte man geneigt sein, ihn einer früheren Zeit als Nr. 501 zuzuweisen, zumal Melanchthon den Camerarius nicht erst im April auf seine „nuper“ gemachten Mittheilungen über seinen Streit mit Agricola verwiesen haben dürfte. Im November wurde Melanchthon an den Hof berufen, wie in Nr. 519 erwähnt ist; das Wort „rursus“ kann sich auf die frühere Anwesenheit im März 1527 beziehen. In Nr. 501 Cod. I, 195 stand übrigens Z. 6 statt „necessario nostro“ offenbar der Name: „Islebio“, welchem auch Z. 6 v. U. statt der Bezeichnung „homo“ von Camerarius die ehrenvollere „vir“ gegeben wurde; Nr. 518, I, 208, S. 950 Z. 3 v. U. „Franciscus“ statt „Nigellus“.

Nr. 536 vgl. oben S. 6.

Nr. 541 vgl. S. 3.

Nr. 583, Cod I, 199, ist erheblich corrigirt, das Ursprüngliche aber schwer zu entziffern. S. 1035 Z. 3 ist: „ille de quo nuper non quiescit“ Korrektur statt „— — — lus furit“; Z. 5 hiess es: „Sed quantum proficiamus erit ἐν γούνασιν θεῶν. — — — ἀρχιερεῖς ad Rhenum — dicuntur optare“ etc.: Z. 9 stand statt „alterum ut suspicor“ ein unleserliches griechisches Wort.

In dem Briefe Nr. 682, Cod. I, 291 steht im Drucke: „Hessus creditur venturus esse, praemisit enim suum cancellarium, Ficinum illum; nosti, opinor, hominem.“ Die Aeusserung, Camerarius werde wohl den Kanzler Feige kennen, erscheint uns ziemlich unverfänglich; Melanchthon hatte ihn in seinem Briefe mit dem Titel „peculium“ beehrt, und da hielt es Camerarius augenscheinlich für angemessener den Namen hinzusetzen, während in demselben Briefe die ursprünglich niedergeschriebenen Namen Bucer und Carlostadius verhüllt werden, allerdings nur so weit, dass sie für Eingeweihte kenntlich blieben. Statt von Bucer ist von

„ταυρόξερος“ statt von „Carlostadius“ von „Stadiaeus“ die Rede.

Nr. 695, Cod. I, 341, stand, S. 57 Z. 4 v. U. statt sed – retineri: „*Ἀλλά οἱ αὐλικοί* non semper poterit retinere“; diese unzusammenhängenden Worte vermag ich mit einiger Wahrscheinlichkeit zu entziffern; ausserdem stehen dort aber noch 4 unleserliche griechische Worte, welche von Camerarius zugeschrieben, aber anscheinend wieder getilgt worden sind.

Nr. 885, Cod. I, 350, ist S. 341 Z. 2 „proposuerint“ aus „proposuerunt“ corrigirt; Z. 12 lautete ursprünglich: „De nobis hic nondum decretum est, nam adeo accipiunt adversarii conditiones, quas proposuimus, tanto plus vident, quam nostri (qui) ea conditione vociferabantur solidam *τυρανίδα* episcoporum restitutam esse“ und weiter unten: „Semper ita sensit ipse Lutherus, quem nulla de causa vestri, ut video, amant, nisi quia beneficio eius sentiunt se episcopos excussisse.“ Die obige Fassung entspricht den Worten in dem Briefe an Luther, Nr. 884: „Non recepimus conditiones ab adversariis propositas.“ Schliesslich ist zu bemerken, dass im Texte steht: „5. Sept.“, so dass die Reduktion in den lateinischen Kalender um einen Tag vergriffen ist.

Nr. 895 Cod. I, 141, stand Z. 8: „mendosa — vox est *προσταουσαν*, pro qua putavi legendum: *προσταουσαν*, ut sit sententia: quod imbecillitatem habeat crescentem, hoc est: quod propter aetatem parum ad contentiones synodorum idoneus sit. Verum a te requiro non solum verbum melius, sed etiam sententiam aptiorem; omnino mira est obscuritas Gregorii“. Z. 2 v. U. wurde ein griechischer Satz: „*Πολλάκις παρ' ἑμῶν δοκεῖ ἐλβετίζειν*“ getilgt. Statt „sed de his“ stand ursprünglich: „de qua re“.

Wie in dem eben erwähnten Briefe, so ist auch in Nr. 914, Cod. I. 340, von den Vermittlungsverhandlungen

auf dem Augsburger Reichstage die Rede, in denen Melanchthon den katholischen Anschauungen weit mehr entgegen kam, als Luther. In diesem Briefe waren statt der „*βουζγαρίζοντες ἐχθροί*“, welche der Versöhnung widerstrebten, wie es scheint, bestimmte Persönlichkeiten bezeichnet. An Stelle der obigen Worte stand ein anderes griechisches Wort. Da auch Z. 8 v. U. vor „Leopardus“ das Wort „Macedonem“ gestanden hat, so wird man kaum fehlgreifen, wenn man annimmt, dass Melanchthon sich auch weiter oben über den Landgrafen beschwert hatte. Z. 3 v. U. stand: „*curabis igitur mensam*“ statt „*parari coenam*.“

Der Neujahrsbrief des Jahres 1531 Nr. 955, Cod. I, 291, enthielt nicht den Satz: „*Neque ego tamen quemquam damno, neque cautionem nostrorum reprehendam puto, dum hoc obtineatur, in quod quidem opera a nobis datur, ne quid scelerate fiat.*“ Melanchthon hatte geschrieben: „*Dabimus tamen operam, ne quid scelerate fiat.*“ [Meine Aufzeichnungen sind hier übrigens nicht ganz sicher.]

In Nr. 995, Cod. I, 345, ist die Rede von der durch Entfernung des Mannes getrennten Ehe einer Melanchthon nahe stehenden Familie, von deren Kindern eins in Luthers Hause, eines bei Melanchthon Aufnahme fand. Indem nach der Handschrift an Stelle des „*ille necessarius noster*“ Bernard Ebner tritt, wird sicherlich ein Kenner der persönlichen Lebensverhältnisse der Reformatoren im Stande sein, nähere Angaben zu machen; der „Ambrosius“, welcher in der Angelegenheit vermittelte, war wohl Ambrosius Berndt. S. 514 Z. 2 v. U. lautete ursprünglich: „*Nihil enim exspecto pacati, nisi Deus nos respexerit. Ac contra iam accidere putant, quod antea, ut caesarem dehortetur frater a violentis consiliis — Mitto tibi etc.*“ S. 515 Z. 17 sprach Melanchthon „*de pede*“, Camerarius ersetzte diese Worte durch „*de valetudine tua*“; S. 516 Z. 12 v. U. hatte Melanchthon „*de Gallis*“ statt „*de Ἑλλόγοις*“ geschrieben.

Nr. 1005, Cod. I, 351, stand „Macedo“ Z. 9 v. U. statt „*Ἡρακλείδης*“.

Nr. 1191, Cod. I, 120, ist völlig umgearbeitet. Der Anfang lautete ursprünglich: „Posteaquam ea quae molitur Macedo [übergeschrieben: moventur] neque nostro consilio suscepta sunt nostris probantibus sed dehortantibus etiam, desinamus aliquando de causa disputare. Minus improbari [et] vituperari fortasse τοῦ — — καταγωγῆ potuisset. Hanc solam arbitrari parari. Sed aliud agitur. Ego tamen etc.“ Auch S. 729 Z. 8 „quos — dicuntur“ ist Zusatz von Camerarius. Z. 19 nach *Μακεδόνα* hatte Melanchthon geschrieben: „Audi prodigium! Hac hyeme Cassellae cum piscator mane *videlicet* ad flumen descenderet, vidit in via praecedentem iuvenem canentem fistula, inflatis utribus. Hunc consequi studet, et cum ad eum iam accessisset, iuvenis ille subito (evasit et) aufert se et consistit in extrema ripa, canens ut ceperat. Sequitur piscator, etsi iam spectrum esse arbitratur. Cum ventum est ad flumen, spectrum rursus evadit et incedit super aquas; cumque stat piscator attonitus rei admiratione, dejicit se spectrum cum sonitu in flumen et inquit: Abi, nuncia landgravio tria eum praelia commissurum esse cum caesare, nescio autem, an regem nominarit, ac prioribus duobus — — — — pugnaturu(m) esse ipsum landgravium; tertio profligaturum caesarianas copias ita ut caesar non sit bellum reparaturus. Piscator haec landgravio exposuit; sed ipse satis graviter respondit, non esse fidem habendam huiusmodi spectris. Habes veram historiam, quam curabo tamen mihi diligentius perscribi totam ab amicis Cattiacis. Bene vale. Me expectato. In die Ascensionis. *Φίλιππος*.“ [M.]

Nr. 1194, Cod. I. 359 ist „montags post Trinitatem“ datirt, also Juni 1; der Schluss ist verändert und lautete anfänglich: „nisi nunc res componitur, mi Joachime, implicabitur isti bello ὁ Κέλτος καὶ ὁ Βρέτανος. Et suspicor proxime anno cum [oder: in] Belgis futurum τὸν Βρέταν(ον).“

Nr. 1213, Cod. I, 349, stand Z. 2 „tuo“ statt *χειματιστικῶ*, Z. 7: „ego non fuerim valde probaturus illam apud tam negligentem oeconomum pecuniae collocationem tali tempore, Z. 16 ersetzt: „civitatis, ut ait Cicero“ ein unleserliches griechisches Wort.

Nr. 1296, Cod. I, 348, ist „Aug 7“ datirt, S. 900 Z. 11 stand ein griechisches Wort statt „quorum minime oportebat.“

Nr. 1772, Cod. II, 90, S. 636 Z. 11 lautete anfänglich: Macedo [Cam.: 1) Langravius, 2) princeps Hassiae] duos tenet captivos ex satellitibus Mexentii [Cam. corr.: Brunsvicensis ducis] sic forte *agnoscemus* [Cam.: 1) *postea dicemus*, 2) *vocemus*] in literis τὸν τοῦ Βρέννου ἀπόγονον. Alter insidiatus est vitae Macedonis, alter pertulisse mandata περὶ τῆς συνομοσίας τῶν ἀσεβῶν plena sceleris et crudelitatis πρὸς τὸν ἱερέα τὸν ἀλάστορα τῆς πατρίδος. Itaque quosdam pudet conjunctionis cum illis καὶ οἱ Μίσοι δοκοῦσιν δυσχεραίνειν τὴν ὁμότητα τοῦ Μεξεντίου καὶ etc.“ Z. 23 stand zuerst „ἀρχιγραμματεὺς τοῦ Μακεδόνοσ“ [überschrieben: „ὁ Σκινος“ der Kanzler Feige], Z. 14 v. U. stand: „Nunquam tantum scelus in Germania cogitatum est a principibus viris, quantum Mexentius molitus est. Et tamen eius fabulae alius existimatur esse poeta, iste actor tantum, quia est audacior. Mitto tibi epistolam scriptam ad patrem adolescentis, qui puellam apud vos decepit. Quam superbe, crudeliter et impie responderit pater, lege, videbis. Quare censeo vere liberatam esse puellam illis sponsalibus; gaudeant etiam amici, sibi cum homine perfidioso et consueto ex mendaciis — — — — — nullam esse affinitatem. Nam quantum mali sit habere inconstantes affines, nonnihil experior etc.“ [M.]

Nr. 1842, Cod. I, 117 und II, 30, zeigt Correkturen von Melanchthon's Hand; der Text der bisherigen Drucke steht am Rande. S. 764 Z. 7 ist (von Cam.) „contentiones“ statt „fuitiles rixae“ gesetzt worden. Z. 11 lautete: „Postquam

autem ad Visurgim collectus fuit exercitus, tunc vero etiam nec [vel] ὁ στρατηγὸς анги animo coepit, qui fuerat pacis suasor, ac haud dubie omisso conventu classicum cecinisset, nisi eum adversa valetudo impedisset. Cesserunt igitur reliqui eius sententiae, cum cogitarent, qualis fuisset futura species agminis sine hoc duce. Ita divinitus in utraque parte hominibus et cupidis et paratis frenum iniectum est. Sed haec omnia prius audisti. Quae vero etc.“ Z. 8 v. U. stand „Julius“ statt „ille enim“; Z. 3 „Julium“ statt „multos“; dieses sowie der Satz „inter — veteres“ steht am Rande [M.]

In Nr. 2204, Cod. I, 77, erweist sich die Deutung des „Aenidae“, welche das Corp. Ref. vorschlägt, als irrig. Weder Gropper, noch der Churfürst von Sachsen ist darunter zu verstehen; denn statt „Julii“, also Pflug, hat Camerarius dies in den Text gesetzt. Z. 15 v. U. stand „principum perfidiis“ statt: perfidia hominum. Z. 7 v. U. ist „Illyrico“ durch „Garbicio“ ersetzt. [M.]

Nr. 2436, Cod. I, 190, stand Z. 1 „gypaeetus“ statt ὁ δεινός [vgl. Nr. 2430], Z. 20 v. U.: „erat aula nostra vini putri [?] quondam similior τῆ ἀριστοκρατίας, nunc ὀλιγαρχία; ridentur et exploduntur scholastici.“ S. 760 Z. 7 v. U. steht im Texte der vom Herausgeber des Corp. Ref. richtig ergänzte Name „Fuchsii.“

In Nr. 2569, Cod. I, 97 ist auf S. 885 Z. 1 v. U. „alter quidam“ Korrektur. Getilgt wurden die Worte „quidam [quiddam?] turpius pragmaticus.“ [M.]

Nr. 2574, Cod. I, 99, sind S. 896 Z. 6 v. U. die Worte „Quidam ut narrant [zuerst: fertur]“ von Camerarius an Stelle des getilgten Namens: Collega [nämlich: marchionis Joachimi] Bemelbergius [M.] zugesetzt.

Nr. 2635, Cod. I, 163, Z. 10 stand „Fuchsii“ statt ille.

Nr. 2644, Cod. I, 128, Z. 5: „nostrorum“ statt „quorundam.“

In Nr. 2791, Cod. I, 176, hatte Melanchthon dem Unbehagen über die um 1543 herrschenden Zustände in viel

lebhafterer Weise Ausdruck verliehen. Z. 12 stand: „Ego quidem non metu impendentium calamitatum quoquo terrarum fugere cupio, sed quia τοῦ ἄρχοντος industrias videre diutius non possum.“ Die Worte: „τοῦ ἄρχοντος industrias“ hat Melanchthon dann selbst getilgt und durch quorundam  $\mu - \rho \tau \alpha - - -$  ersetzt. S. 222 Z. 2 stand „vanitas“ statt „captus“.

Nr. 2883, Cod. I, 101 sind Z. 7 die Worte: „isco fortasse“ von Camerarius zugesetzt. [M.]

Nr. 2947, Cod. I, 107, der Brief, in welchem Melanchthon sich so bitter über seinen Schwiegersohn Georg Sabinus beklagt, hat gleichfalls den Camerarius zu Aenderungen herausgefordert; leider ist das Getilgte schwer zu lesen, doch scheint die Beschuldigung, welche im Corp. Ref., Annales Vitae S. 82 gegen Sabinus zum 1. März, aber jedenfalls nicht auf Grund des Briefes vom 1. März, ausgesprochen wird, nicht bestätigt zu werden. Die ursprünglichen Lesarten sind schwer festzustellen, weder Herrn Meyer, noch mir ist es gelungen. Ich gebe nur dasjenige, was sicher ist: Z. 5 ist „ὁ ἰξίωv [?]“, Z. 6 „illius“ Korrektur statt unleserlicher griechischer Worte; an letzterer Stelle wird wohl ein Schimpfwort gestanden haben; in Z. 10 ist in: „ante eius Spirensis iter“, das Wort „Spirensis“ von Melanchthon selbst getilgt, wohl nur aus sprachlichen Rücksichten, vgl. Nr. 2915, 2943; Z. 13 stand: „Deinde, cum advenisset postridie, cum filia mea expostulat, quod ab amatore literas et dona acceperit, me [oder: nec?] ind — —. Talibus ludit poematis. Heri discedens me artificiose adoritur: se abire, si velim; filiam mitti iubet post aliquot dies. Ubi haec didicit [von Melanchthon geändert in: didicerunt; dann stand noch ein griechisches Wort] qui nec dialecticos norunt, nec captiones caesidicorum? Cogitant alterutrum fore: ut aut obtrusa dicatur, aut, si non mittam, vi retenta. Petit me et meos insidiis, onerat nos omnibus

probris. Nullas literas, nullam religionem aut virtutis doctrinam [übergeschrieben: istud genus] amat. Et tu mihi tantopere praedicas! Vixi hactenus sine dedecore; si hoc dedecus ab — — — 5) oblatum etc.“

Nr. 3009, Cod. I, 169, stand Z. 5 und 12: „Amsdorfius“ statt: „λεωκράτης — tuus“ und: „ille censor“; Z. 10 Ἐλβετίων statt ἐτέρων τινῶν; Z. 3 v. U.: „in quo simulant se facturos novas conciliationes.“

Nr. 3274, Cod. I, 193, enthält in der Stelle, welche ich in den „Briefen und Akten III, 143“ benutzte, nur die unwesentliche Aenderung κελύων statt παρακελεύόμενος. Der Satz, welchen Melanchthon mit den Worten: „synodus opponit aliq —“ begonnen, ist unvollendet geblieben und von ihm selbst auch das bereits Geschriebene wieder getilgt. Der Singular: „tergiversabitur“ ist in den Plural abgeändert worden.

Nr. 3300, I, 160, stand Z. 6 „Lycanus“ statt ὁ ἀρχάς.

Nr. 5924, Cod. II, 361, lautete der Satz auf S. 671 Z. 9: „Perferuntur ad me etiam atroces sermones τοῦ Μαργίνου καὶ τοῦ νεοῦ τετραγώνου, qui etsi a sycophantis incenditur, tamen ὁ Μαργίτης suo odio ardet.“ Camerarius hat an Stelle der Genannten einige Magnaten eintreten lassen.

Der in der Editio princeps S. 715 abgedruckte Brief an Camerarius: „Mane cum istinc discessurus essem“ ist in dem Verzeichnisse im Corpus Reformatorum XXVIII b, S. 257 nicht aufgeführt und auch von Bindseil nicht abgedruckt worden. Er ist jedenfalls ächt, da er sich in Cod. II, f. 391 vorfindet. Auch hier sind Aenderungen vorgenommen: Z. 10 ist statt „necessarius meus hospes, nuper tuus“ genannt: „Stephanus Calensis; statt: „curabis“, stand „dabis.“

Dieselbe Bezeichnung „τετράγωνος“, welche uns oben in Nr. 5924 entgegen trat, findet sich in Nr. 6346, Cod. II,

---

5) Es stand hier dasselbe griechische Wort, wie oben nach didicerunt: ἔχον — — — Vgl. Köstlin Luther II, 451.

386; es war auch dort Z. 11 v. U. statt „τὸν δεῖρα“ geschrieben: „τὸν νέον τεργάγωνον.“ Johann Friedrich der Mittlere dürfte damit bezeichnet sein.

Die angeführten Varianten sind sicherlich bedeutend genug, um den Wunsch einer gründlichen Untersuchung dieser Handschriften zu rechtfertigen. Möge er bald erfüllt und damit in dieser Beziehung der historischen Forschung eine festere Grundlage geboten werden.

Wenn die Vergleichung der gedruckten Briefe mit den Originalien feststellte, dass Camerarius eine sorgfältige Musterung ihres Inhalts der Drucklegung vorausgehen liess, so wird man auch erwarten können, dass Briefe vorhanden sind, welche in der Ausgabe gar keine Berücksichtigung erfuhren. Man braucht nicht weit danach zu suchen; bald begegnen uns Marginalnotizen von des Camerarius Hand: Omittantur <sup>6)</sup>, non recognovi, non describatur.

Andere tragen keinen derartigen Vermerk. Ich theile einige von ihnen mit, welche meines Wissens ungedruckt sind, und die ich bei der Kürze der zu Gebote stehenden Zeit abzuschreiben im Stande war.

I. Ein undatirter, nicht eigenhändiger Brief Melanchthon's an Camerarius steht im Cod. II, 82. Die Abfassungszeit bestimmt sich leicht durch die Erwähnung des Zusammentritts des Concils zu Vicenza, der Reise Karls V nach Italien und der bevorstehenden Verhandlung zu Nizza, sowie der österlichen Abendmahlfeier am Hofe zu Ferrara. Man kann den Brief mit ziemlicher Sicherheit dem Mai des Jahres 1538 zuweisen. Derselbe lautet:

Melanchthon an Camerarius. (1538 Mai).  
[Concil, Kaiser, Papst, Frankreich, Türkenkrieg, Renata von Ferrara.]

„Synodus Vincentiae a tribus cardinalibus inchoata est, a Campegio, Sadoletto, Aleandro, et auspiciis solemniter

6) Cod. I, 92. II, 82.

facta sunt. Sed quid acturi sint, et an sint de controversiis ecclesiasticis dicturi sententias nondum scitur. Caesar cum mediocri classe advenit in Italiam et Niceam properasse dicitur; et pontifex et Gallus venturi esse putantur. An communis utilitas caesarem et Gallum coniunctura sit, exitus ostendet. Nam mihi de his rebus nihil licet *δύσφημον* scribere *καὶ τὰ Κελτικὰ πάνν ἀσαρή πᾶσιν ἐστίν, δοκεῖ ἀλώπηκος ἔγχεσι βαίνειν*, ut est in Solonis versibus. Turci Venetis tria oppida munita in Dalmatia eripuerunt magna hominum multitudine abducta. Scribuntur ex Italia plane tragicae querelae. In Pannonia inferiori exercitus est Turcicus, missus, ut ferunt, ad reliquam Hungariam occupandam, quae hactenus nondum paruit Turcis. Regi Ferdinando mittuntur auxilia a marchione et nescio quibus aliis principibus, *καὶ πέμπει, ὡς ἐλπίζω, ὁ Μακεδών*, ambiciose rogatus.

Ferrariae in proximis feriis coenae Domini domina et bona pars aulae ipsius usus est integro ritu coenae dominicae; ac mire praedicatur pietas dominae et multorum in aula.“

[Eigenhändige Adresse mit Siegelspur: „Viro optimo D. Joachimo Camerario (ausgestr.: magnifico academiae Tubingensi rectori) amico cariss. et summo.]“

[Marginalnotiz von Camerarius: „Omittantur“.]

II. Ein zweiter eigenhändiger Brief steht im Cod. II, 120.

Er lautet:

Melanchthon an Camerarius. (1539 Juli.)

[Türken-Krieg oder Friede, Italien, Heinrich VIII, Heirath Karls V, des Jonas und Menius Reform in Meissen und Thüringen, Universität Leipzig, Amsdorf, Bischof von Meissen, Pflug, Heinrich von Braunschweig.]

„Initio aetatis rex Poloniae scribebat Turcos facturos esse irruptionem ex Walachia in Sarmatiam aut Pannoniam. Sed Turci putantur fame retenti. Jam rediit ex Bizantio legatus Polonicus, qui adfirmat pacem perpetuam

inter Turcas et regem Polonicum ac regis filium factum esse. Narrat Bizantii esse legatos Ro(mani) pontificis, Caroli imperatoris, regis Gallici, regis Ferdinandi ac Venetorum de pace agentes. Interea classis barbarica vagatur circa littus Hispanicum et, ut audio, hostiliter grassatur, eaque res dicitur nunc quidem caesarem in Hispania retinere. In Italia subito post messem annona facta est angustior, ac scribitur multos fame perire.

In Anglia rex edidit crudelissima decreta contra evangelii doctrinam. Putant eum aucupare caesaris gratiam, cui cupit dare filiam. Sed illa est verior causa τοῦτον τίτλον εὐσεβεῖν οἱ ἰσχυροί. Aliquot Anglici sacerdotes mariti in Germaniam venerunt, qui narrant expectari in Anglia adventum imperatoris, ut de nuptiis agatur.

In Mysia nostra omnes civitates cupide puriorem doctrinam receperunt. Jonas praeest emendationi ecclesiarum in Mysia, Menius in Turingia; spero his regionibus multum profuturum esse hunc ecclesiarum consensum, scholae etiam erunt frequentiores. Cruciger nondum e Lipsia rediit; inspectores ab academia Lipsica petiverunt, ne quid patiatur doceri contra sententiam quam profitentur; respondit honeste senatus academiae adversariis pia doctrinae nullum ibi locum fore, seque curaturos ut pia doctrina ibi defendatur ac propagetur. Deliberatum est de Amsdorfio accersendo, ut enarret sacras litteras in scholis et praesit ecclesiae. Expectatur et altera deliberatio de studiis linguae latinae et graecae. [Ausgestr.: Estque a multis facta perquam honorifica *Ausonii* mentio, *cumque* expetunt optimi quique].

His exemplis civitatum et academiae non moventur vicini episcopi et canonici, qui non solum mordicus retinent impietatem, sed etiam seditiosis consiliis se tueri conantur. Ante adventum Mezentii Brunsvicensis episcopus Mynsensis astute simulavit, se probare synceram doctrinam ac futurum adiutorem emendationis ecclesiarum. Exhibet κατήχησιν a

Julio scriptam emblemate vermiculato, in qua initio ex nostris libris illa plausibilia de poenitentia, de condonatione gratuita per fidem, postea attexuit tragicas conciones contra schismaticos eos qui non observant ritus et episcopos institutos, probat consuetudinem privati celebrandi *μυστήρια* coenae Domini. Ornat fucis etiam divorum invocationem. Denique movit aliquos, ut vellent adhiberi episcopum et canonicos ad inspectionem ecclesiarum.

Sed ecce postea edictum proponit episcopus, in quo caesar mandat, ne quid principes contra episcoporum auctoritatem faciant, dat defensorem Mezentium episcopis huius regionis. Cum igitur tamquam hostes patriae accersiverint peregrinum defensorem, vicissim duces nostri usitatam defensionem renunciarunt episcopo et canonicis; nec tamen vis ulla suscepta est. Nihil eripitur episcopis, nihil in eorum oppidis mutatur, sed canonici non audent prodire, cum non habeant liberos commeatus.

Praeter haec nihil habebam dignum scriptu. Christus te servet et gubernet!“

[Adr. Chariss. et optimo viro D. Joachimo Camerario in academia Tubingensi.

Von anderer Hand: 1542. Keine Siegelspur.]

Auch dieser Brief ist undatirt. Indessen finden sich so zahlreiche Beziehungen auf die Ereignisse des Tages, dass dieser Mangel zu ersetzen ist. In einem andern Briefe Melanchthons aus diesem Jahre <sup>7)</sup> finden wir eine Spur von dem „initio aestatis“ abgefassten Schreiben des Polenkönigs, und dessen zum Türken abgeschickter Gesandter begegnet uns gleichfalls <sup>8)</sup>. Wenn die Türkische Flotte damals nicht so sehr die Küste von Spanien, als Neapel heimsuchte, so würde der von Melanchthon gethane Ausspruch doch damit

7) Corpus Reformatorum, Nr. 1804, 1539 Mai 5.

8) Bucholtz V, 129.

zu reimen sein, da es sich eben um Gerüchte handelte; auffallend aber ist, dass Melanchthon in andern Briefen derselben Zeit eine genauere Kenntniss der Vorgänge im Mittelmeere verräth und z. B. Nachricht hatte von der im Juni erfolgten Rückkehr der Flotte Chaireddins<sup>9)</sup>, worüber der Englische Gesandte in Venedig seiner Regierung stets genaue Bericht abstattete<sup>10)</sup>. Man wird annehmen müssen, dass wieder Gerüchte durch die Luft flogen, welche für die von Melanchthon gemeldete Absicht des Kaisers, in Spanien zu verbleiben, äussere Gründe anzugeben bemüht waren. Dass man allgemein glaubte, der Kaiser werde nicht mehr dazu kommen, Spanien zu verlassen, zeigen die Englischen Depeschen, welche die Ueberraschung melden, die des Kaisers Reise durch Frankreich hervorrief. Dass damals eine bedeutende Hungersnoth in Italien herrschte, dürfte wohl daraus hervorgehen, dass der Senat von Venedig Getreide aus England zu beziehen gedachte<sup>11)</sup>. Die in unserm Briefe erwähnten Pläne König Heinrichs VIII, den Kaiser, welcher erst im April Wittwer geworden war, wiederzuverheirathen, treten damals bereits zu Tage; sie werden in einer Englischen Depesche erwähnt, bevor noch der Trauergottesdienst für die verstorbene Isabella abgehalten worden war, und Melanchthon spricht darüber am 6. Juli<sup>12)</sup>. Die Art, wie die Meissner Verhältnisse besprochen werden, zeigt, dass wir es mit den ersten Monaten der Regierung Heinrichs des Frommen zu thun haben. Die „κατήχησις“ bei Melanchthon, ist die Schrift: „Eine gemeine christliche Lehr in Artikeln, die einem jeden Christen zu wissen von nöthen“, von der man bisher nicht wusste, ob Pflug oder Wizel,

9) Corp. Ref. 1813, 1825.

10) State-papers VIII, 201.

11) Rawdon Brown Calendar Nr. 207.

12) State-papers VIII, 196; C. Ref. 1828.

oder ob beide sie verfasst haben. Die Leipziger Verhältnisse, welche in unserm Briefe besprochen werden, sind in ähnlicher Weise in dem damals abgefassten Gutachten Melanchthons dargelegt und Crucigers Briefe aus Leipzig passen dazu<sup>13)</sup>. Herzog Heinrich von Braunschweig, dessen Wiedererscheinen dem Meissener Bischofe neuen Muth verlieh, war in Spanien beim Kaiser gewesen und muss sich dort das Edikt ausgewirkt haben, von dem Melanchthon spricht, von dem wir aber noch keine Kenntniss besitzen. Wir wissen nur, dass er Anfangs Juli auf der Rückreise Strassburg passirte<sup>14)</sup>. Man wird somit kaum fehlgreifen, wenn man diesen Brief dem Ende des Juli 1539 zuschreibt.

III. Hieran reiht sich, wenn wir die Zeitfolge festhalten, ein gleichfalls eigenhändiger undatirter Brief, welcher in Cod. I, 157 steht:

Melanchthon an Camerarius.

[Eine Dankpredigt wegen des Kurfürsten Gefangennahme.  
Moritz von Sachsen.]

„Audi<sup>15)</sup> historiam insuavem! Lembus ille<sup>16)</sup> tuus<sup>17)</sup>

---

13) C. Ref. 1814, 1830 u. A.

14) Neudecker, Urkunden der Reformationszeit S. 362.

15) Corr. st.: „Audio“.

16) Corr. statt zweier getilgter Worte: *Act-- Hesselius* oder *Vesalius*? — Ich glaube ausdrücklich hervorheben zu sollen, dass ich diese Worte nicht gelesen, sondern bloss gerathen und zwar vielleicht falsch gerathen habe. Und so darf ich wohl auch auf zwei Wege hinweisen, sie zu deuten, von denen keiner befriedigt. 1) Könnte in dem ersten Worte: *Αετος* = Aquila ausgedrückt sein? Dass Aquila selbst nicht gemeint sein kann, ist jedoch bei seiner Parteistellung klar; sollte vielleicht der Name eines seiner Freunde, oder auch seiner Gegner, in dem zweiten Worte stecken? Naogeorgos scheint von dem Schmal-kaldischen Heere in Unfrieden geschieden zu sein; indessen wüsste ich nicht, dass derselbe mit Melanchthon und Camerarius in so engen Beziehungen gestanden hätte, wie dies bei der in Rede stehenden Per-

in concione palam iussisse fertur <sup>18)</sup>, Deo gratias agi quod dux Saxonicus captus sit, devote etiam <sup>19)</sup> peti, ut Deus flectat eius animum ad relinquendum haeresim Lutheranam; hisque usus esse <sup>20)</sup> verbis, significationem indignationis manifesto fremitu multis bonis viris ostendentibus. Haec adeo sunt dira, ut execrandam habeant narrationem. Neque possum credere nova assequi, ut scis: facilis sum ad credendum; sed nosti hoc ----- <sup>21)</sup> *neque πάντων* etc. *E me* teque ista iudicantur. Interea tamen *ὁ δῆμαρχος* <sup>22)</sup> nos vocat. Ne te quidem suasorem fore, ut illius sycophantiae fiant *δορυφόριμα*. Quaeso ut mihi sepius scribas. Deus aeternus pater domini nostri Jesu Christi servet te et tuam ecclesiam domesticam.“

Wir wissen nicht, auf welchen Vorgang sich dieser Brief bezieht und können daher nur die Erwähnung der Berufung Melanchthons an den Hof zur Bestimmung der Abfassungszeit heranziehen. Danach würde man ihn dem December 1547 zuweisen.

IV. Ein eigenhändiger Brief an den Kurfürsten Moritz von Sachsen, Cod. II, 250, bittet um Begnadigung des Justus Jonas, den man hauptsächlich wegen einer in Wirklichkeit von Amsdorf verfassten Flugschrift verhaftet hatte. Derselbe scheint nicht abgesandt zu sein. Melanchthon fand

---

sönlichkeit der Fall gewesen sein muss. 2) In einem andern Melanchthon'schen Briefe wird ein „Lembus tuus“ erwähnt. Ich habe diesen Ausdruck, im Gegensatze zu dem Corpus Reformatorum, auf Bucer statt auf Agrikola, gedeutet; Briefe und Akten III, 92. Indessen scheint es unmöglich, hier dieselbe Deutung zuzulassen.

17) „tuus“ Zusatz.

18) Zuerst war „iussit“ geschrieben.

19) Corr. st. „iussit“.

20) Corr. st. „est“.

21) Vielleicht „*δορυφόριμα*-----“

22) Corr. Vielleicht stand vorher: „dux Mauritius“.

Gelegenheit, in einer persönlichen Audienz das Erforderliche vorzutragen. Zumal da er auch mündlich die Amnestie „*veteri exemplo*“ befürwortete, so ist kaum anzunehmen, dass er etwa in dem Begleitschreiben zu einem von Jonas selbst eingereichten Bittgesuche in gleichem Sinne auf Moritz habe einwirken wollen. Verfasst ist der Brief am 6. Januar 1548. Er lautet:

Melanchthon an Kurfürst Moritz von Sachsen.  
[Fürbitte für Jonas.]

„Gottes gnad durch seinen eingebornen son Jesum Christum, unsern heiland und wahrhaftigen helfer zuvor! Durchleuchteter, hochgeborner, gnedigster ehurfurst und herr! E. Kf. G. bitte ich in untertenikeit, dise meine untertenige suplicatio fur doctor Jonas und etliche arme gefangene gnediglich anzunemen. Denn wiewol ernst in den regimenten in thetlichen misshandlungen nottig ist, so ist doch Gottes will, das man in solchen sachen, da man sich allein mit torichten reden vergriffen hat, und gegen personen, die sunst erlich zu gebrauchen, gnad und barmherzigkeit erzeige, wie unser heiland der sohn Gottes spricht: ‘Selig sind die barmherzigen, denn inen wirt auch barmherzigkeit widerfaren’. Also David, da er widerumb in sein land kam, hat er williglich einen eid gethon, seiner widerwertigen zu verschonen. Darumb bitt ich unterteniglich und um Gottes willen, E. Kf. G. wollen gnedichlich die ungnad wider den alten swachen mann doctor Jonas fallen lassen und ihm erleuben, in E. Kf. G. furstenthumben zu wandlen.

Dergleichen bitt ich auch unterteniglich und umb Gottes willen, E. Kf. G. wollen den armen leuten, so von wegen ungeburlicher und freveler reden in E. Kf. G. land gefangen liegen, gnad erzeigen und das Gott gefellig exempel Davidis an ihnen üben, wie auch viel andere lob-

liche regenten nach dem sieg der widerwertigen mit grosser tugent verschont haben und sonderlich eigner untertanen, als der keiser Augustus und viel andere.

Und so E. Kf. G. gnediger in solchen sachen handelt, ist es Gott gefelliger und wirt Gott des gewaldiger ob E. Kf. G. halden, wie geschrieben stehet: 'Selig sind die sauftmütigen, denn sie werden das land besitzen'. E. Kf. G. sehen doch öffentlich, das Gott der herr ist, der die regiment wunderbarlich in seiner hand hat; derselbig allmechtige ewige Gott wolle E. Kf. G. gnediglich alle zeit regieren und bewaren. Datum Torga am tage der wunderbarlichen und gnedigen offenbarung Gottes in der tauf Christi. Anno 1548.

E. Kf. G.

unterteniger diener  
Philippus Melanthon.“

Auch drei eigenhändige Briefe Melanchthons an Valerius Krakow, den Rath Moritz' von Sachsen fanden sich in den Chigihandschriften, während das Corpus Reformatorum nur einen einzigen aufweist. Zwei davon sind datirt, auch der dritte scheint, wie die ersteren, dem Jahre 1549 anzugehören. Melanchthon sucht das Interesse der Sächsischen Staatsmänner für die Pflege der Wissenschaften zu gewinnen. Die „pagellae“ welche dem ersten Briefe beigefügt waren, sind wahrscheinlich dieselben, welche er dem Camerarius Mai 15 überschickte, die Schrift des Erasmus Reinhold aus Saalfeld über Ptolemäus<sup>23)</sup>. Der zweite Brief zeigt, dass Reinhold sich um Unterstützung seiner „Tabulae“ zuerst an die Regierung seines Landesherrn wandte; kurz darauf ging Melanchthon den Herzog von Preussen in seinem Interesse an, und dessen Freigebigkeit bewirkte, dass Reinholds Werk schliesslich den Titel „Tabulae Prutenicae“

23) C. Ref. 4532, 4533.

erhielt <sup>24)</sup>. Die Briefe stehen in Cod. II, 272, I, 22, II, 277 und lauten:

V. Melanchthon an Krakow. (1549 Juli 5.)

[Dank für die Bemühung um das Privileg; Nutzen der Pflege der Wissenschaft. Schwierigkeit der Lage.]

„S. D. Et vere excellenti domino Carolowicio et tibi gratias ago nostro et reipublicae nomine, quod curam petendi privilegii suscepistis, eaque in re non solum benevolentiam et studium erga nos declarastis, sed etiam prudentiam adhibuistis, ut eo in loco peteretur ubi voluntates minus a nobis abhorrent. Profecto his artibus gubernatores opem ferre debebant, ego multis gravissimis causis moveor, ut omni contentione pugnem, ut iuventus ad haec studia colenda adsuefiat. Ac, ut de aliis causis hic non dicam, paci publicae utile est ad hanc placidam philosophiam ingenia retrahi, quod et Plato indicavit in interpretatione oraculi de ara cubica in Delo duplicanda. De publicis et nostris periculis non libet scribere et tabellarius properat. Ego hac me vera consolatione sustento, quod certum est Deo curae esse coetus ipsum invocantes et pia studia, etsi fatales poenae multae et tristes impendent. Usedomii fratres mihi noti et cari sunt. Bene et foeliciter vale. Die 5. Julii 49.

Philippus Melanthon.“

Psc.: „Mitto tibi pagellas meo more“.

[Adresse: „Integerrimo viro eruditione et virtute praestanti Valerio Cracow in aula ducis Saxoniae electoris, inclyti domini, amico suo“.]

VI. Melanchthon an Krakow. (15[49] Aug. 27.)

[Brief an Kram in Reinholds Interesse.]

„S. D. Integerrime D. Valeri. Mitto ad te nostri mathematici Erasmi Salveldensis litteras mittendas Francesco

24) C. Ref. 4585.

[1876. I. Phil. hist. Cl 4.]

Cramio, cum alioquin ex aula fasciculos ei litterarum mit-  
titis. Quaeso igitur, ut pro tuo erga optimarum artium  
studio et eruditorum amore hac in re viro docto gratifi-  
ceris, praesertim cum tantum de ornando hac ipsa philo-  
sophia scribat, quam illustrat suis monumentis. Studiis et  
paci utile est, ingenia ad has artes quae flectunt animos ad  
moderationem accendi. Ideo gubernatores favere mathe-  
matum studiis curandum est. Bene et foeliciter vale. Die  
27. Augusti.

Philippus Melanthon.“

[Adr.: „....Cracow virtute et fide praestanti, amico suo“.]

VII. Melanthon an Krakow. (1549 Sept. 12.)

[Druck des Privilegs, Rede auf Cruciger, Stigel's Gedicht.]

„Integerrime Valeri<sup>25)</sup>! Ut certo scias nobis redditas esse  
litteras tuas et regii privilegii exemplum, vicissim tibi pa-  
gellam mitto, in qua vides iam typis excussum esse apud  
nos privilegium. Oro autem ut, cum per certos homines  
mittere archetypum poteris, adferri eum ad nos cures. Ac  
gratias agimus chariss. viro domino Carolovicio et tibi pu-  
blica et nostra causa, quod hoc beneficio haec studia ornatis,  
quae quidem in aliis Germaniae academiis aut prorsus con-  
ticuerunt aut frigent praeter has duas vicinas academias.  
Nec dubito literis et paci profuturum, si iuventus ad hanc  
philosophiam revocata fuerit, quae ipsa etiam accendit  
mentes ad architecti considerationem et confirmat pectora  
testimoniis de providentia. Mitto tibi orationem de Cruci-  
gero et carmen Stigelii facetum. Bene et foeliciter vale.  
Die 12. Sept. 49.

Philippus Melanthon.“

[Adresse: „Integerrimo viro domino Valerio (statt des  
ausgestrichenen Cornelio) Cracow in aula inelyti electoris  
ducis Saxoniae, amico suo“.]

25) Ausgestr. Corneli.

Die im Anfange des Cod. I vorhandenen nicht von Melanchthon verfassten Briefe sind gleichfalls von Interesse:

VIII. In Cod. I, f. 45 steht ein Originalbrief des Herzogs Christof von Wirtemberg an Balthasar Eislinger, welcher in Verbindung steht mit dem Briefe ähnlichen Inhalts bei Pressel Anecdota Brentiana, S. 433. Der Brief, von dem einiges nur im Auszuge mitgetheilt wird, lautet:

Christof v. Wirtemberg an Balthasar Eislinger.  
(1556 Dec. 27. Stuttgart.)

[Stolz und des Brenz' Katechismus. Streitigkeiten der Theologen. Jena und Melanchthon. Verhalten der Regierungen.]

Er billigt, dass des Stolz muthwillige Handlung mit des Brenz Katechismus genauer nachgeforscht werde, „dann wiewol wir weitleufig jetzt bericht werden, als sollte er ainest in solchem catechismo gelesen und in dem zorn ine in das feur privatim geworfen haben, so will es aber der sachen nit gar gleich sehen, dann freilich der enden es nit also chamin, wie in den welschen landen, hat, so pflegen die gelerten nit in der kuchen zu studiren oder viel zu lesen, das ime also ein bequem und breit feur an der hand wer gewest<sup>26)</sup>.

Soviel aber den anzug der vir in deinem schreiben vermelden artikeln belangend, da Ambstorfius, Schnepf und Victorinus vorhabens sein sollen, wider des Brenzii catechismum zu schreiben, setzen wir in kainen zweifel — wo es beschicht — sie werden ire antworter finden, und dermassen, das eben desjenigen, welches sie inen beschuldigen wellen, mit ihren aignen schriften überwiesen und ire bücher vol seind, auch also die warheit sie mit ihrem aignen schwert schlagen würdet. Das magstu wol gegen denen

---

26) In marg. von Eislingers(?) Hand: „Placet das ich Stolzii halber grundliche erfahrung thu.“

vermelden, so sich solches gegen dir vernemen lassen. Aber die cristenliche brüderliche liebe hellt weit ein anderes in sich: das veltzaichen Christi, so da ist dilectio proximi, neben Cristi bevelh, welcher haist: 'Reprehende eum inter te et ipsum', weisen weit ein anders auf. Darumben inen billicher gebüret, privatim ime, Brentio, zu schreiben und solches zu reprehendiren. Wo er alsdan inen nit categorice respondiren würde, alsdann irer herrschaft anzaigen: Das und jenes befinden wir in seinen büchern streflich, welche alsdan, dem Naumburgischen abschied gemäss, solches an uns gelangen möchten lassen, volgends, was weiters die billichait und notturft erhaischte, furzunemen. Aber die neue universität muss sich auch sehen lassen, damit man nit etwan vermainen möchte, das sie asinos et non homines educierte, wie sie dann jetzt dem guten und wolverdienten mann Philippo Melanctoni auch thuen. Und würde zuletzt dahin komen, wo man's inen zusehen wollte, das niemand geschickt, weis, noch gottselig sein kondte, er hette dann aus irem brunnen getrunken und mit irem wasser, wie man pflegt zu sagen, getauft wer worden. Sie erwecken je jetzt ain unnottwendigen zank, wie gemelt, gegen Melanctoni und andern wol verdienten dienern Gottes worts, so sie adiaforisten nennen. Dann wo die stinkende hoffart, rach und eergeizigkeit nit were, so kunte die brüderliche liebe solches dem nechsten mit gutem gewissen wol vertragen. Und wo der magistrat, und fürnemblich beede herrschaften Sachsen, nit mit ernst darein sehen werden und inen diesen mutwillen weren, so werden diese hadermatzen die herrschaften noch selbst in einander hetzen, das die sachen von der feder zu den spiessen würdet geraten. Dess magstu dort, aus unserm bevelch ongescheucht gegen beeder herrschaft pottschaften vernemen lassen, dann wir meinen es gut, waist Got!

Was aber das scriptum, darvon Stolzius in seinem

testament, oder potius delirio, meldung thut, so der kurfürst pfalzgraf seliger gedechtnuss und wir den jungen herren zu Sachsen durch ire gesandten, zugleich den churfürstlich Sächsischen gesandten verschines jares zu Wormis memorialswis zugestellt, betrifft, überschicken wir dir hieneben ein copei, die du auch andern unsern religionsverwandten gesandten communiciern magst. Und seind noch der beharrlichen mainung, wo der magistrat nit mit fürderlichem ernstlichem cristlichem eifer die Sachen underhanden nimbt und ein concordi laut solches bekenntnisses getroffen wirdet, so werden solche hadermatzen und contentiosi calumniatores — wer die gleich seien — die herrschaften dermassen in einander hetzen, das uns die pfaffen nit dürfen bekriegen, sondern wir selbst werden uns wider einander raufen.“

Es sind die Sachsen zu persuadiren, solche Licenz nicht zu gestatten. E. möge über das Eintreffen der andern K. u. F. möglichst genau berichten. Am 8. nächsten Monats gedenkt er zum Reichstag zu kommen.

IX. Ein Originalschreiben des Landgrafen Wilhelm von von Hessen an Herzog Ludwig von Wirtemberg, Cod. I, 58, führt uns in die theologischen Streitigkeiten der verschiedenen protestantischen Theologen ein, worüber in Neudecker's „Neue Beiträge“ am Schlusse bereits mancherlei Akten gedruckt sind. Sein Inhalt ist folgender: .

Landgraf Wilhelm von Hessen an Herzog Ludwig von Wirtemberg. (1571. Nov. 1. Kassel)

Zu Zerbst auf dem Convent ist wegen einiger durch die doctorandos zu Wittenberg angeschlagenen Artikel, über die nur in Schulen zu disputiren, Gezänk erregt worden, und darüber im Druck geschrieben worden. „Wolte Gott, es were solchs alles underlassen, und man hette unserm einfeltigen, doch treuen rat gefolgt und das scriptum hin-

derhalten, und das ein jeder seine kirche die ime bevolen zum treulichsten administrirt und andere, darüber im keine inspection bevolen, ungemeistert gelassen hette! Were vermutlich diese schedliche subdivisio unserer one das mer als zu viel zertrennten kirchen der Augspurgischen confession nachplieben.“

Der Kurfürst von Sachsen hat die Theologen berufen, anbei ein Abdruck von deren Erklärung. „Wiewol wir nun, ut ingenue fateamur, den articul de hypostatica unione duarum naturarum in Christo nit verstehen, inmassen auch unsers bedunkens derselbige in keines menschen verstand gebracht werden mag, sondern allein einfeltiglich durch den glauben gefasst werden muss, so befinden wir doch aus solchem gedachter kurfürstlich Sächsischen theologen bekantnus, das dieselben sich von wegen des Herrn nachtmal, wie wirs nicht anders befinden können, der A. C., der doruf gefolgten apologie, und zuvorderst der h. gottlichen schrift gemess erkleren.

Wolt Gott, es bedechten die theologen mehr Gottes und der h. christlichen kirche, als ihr eigen ehr und glori, und liessen die subtile fragen, die weder in ire noch in keines menschen vernunft gebracht werden mogen, und in quarum indagazione plus periculi quam emolumenti zu erwarten, unerregt und undisputiert, glaubten einfeltig und von herzen, und liessen also die liebe christenheit mit iren sophisticateden und Aristotelischen questionibus und disputationibus, darinnen sie sich villeicht selber nit verstehen, unzerrissen und unzertrennet.“

X. Die Gesinnung, welche den Landgrafen beseelte, wurde damals von Wenigen getheilt. Eine andere Stimmung zeigt sich in einem Briefe des Fürsten, welchen man den Frommen nennt, des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz. Ein eigenhändiges Concept zu einem Briefe an Zacharias Ur-

sinus, welches in Cod. I, 65 aufbewahrt ist, verlangt, dass man auf die Predigten des Jakob Schmidle [Andreä] zu Memmingen antworte und dessen Lüstermaul stopfe. Auf der Rückseite dieses Blattes steht ein anderes eigenhändiges Concept desselben Fürsten. Seine zahlreichen Correkturen zeigen uns, dass dieser Brief mit grosser Sorgfalt abgefasst worden ist. Man wird sich schwerlich dem Eindrucke verschliessen können, dass dessen Inhalt dem ohnedies so misstrauischen und erregten gefangenen Fürsten als offener Hohn, den der Schwiegervater mit ihm trieb, erscheinen musste:

Kurfürst Friedrich von der Pfalz an Herzog J. Friedrich von Sachsen. (1574 Jan. 27 Heidelberg.)

[Ungegründeter Argwohn J. Friedrichs. Dessen Gefangenschaft.]

Das Schreiben aus Neustadt vom 5. hat er am 10. erhalten. „Und daraus E. L. verwunderung, wie dass ich gegen deiner L. als dem alten wolbekanten und genugsam erfarnen freund und sone, mich also ganz weitleufig stelle, guter massen verstanden. Hierauf E. L. zu antworten, so kan ich erstlich mich nit erinnern, das ich gegen derselbigen mich weitleufig --- welchs wort ich doch nit genugsam verstehe — mich weitleufig gestellt, es wolte dann E. L. also haissen, dass ich, als der sorgfeltig getreue und wolmainend vater, sie sambt meiner herzlieben tochter, irem geliebten gemal, darzu — gleichwol mit ernst .. vermant, das sie die mittel an die hant nemen, die ich verhofft hett zu erleichterung E. L. langwirigen custodien und deren erledigung dienstlich, und das aus deren ursach, weiln ich besorgt, sie möchten in die harr, wie nit zu verwundern were, in ungedult fallen und dardurch in mehre beschwerung geraten, wie dann wir menschen heut stehen, morgen,

wann uns Gott nit helt, fallen. Hab also verhofft, E. L. begingen keine todsünd, wan sie die zugemuete schreiben theten, hab auch derwegen desto heftiger in sie gedrunge<sup>27)</sup>. Dieweil ich aber aus D. L. schreiben vermerk, das sie von unserm lieben Gott zu geduld sonderlich begnadet, und das sie es ime haimgestellt und seiner milden gnaden auswarten wollen, so hab ichs mit besondern freuden gehört und gern, sag dem almechtigen Gott lob und dank, das er in ainem so langwierigen beschwerlichen [sic] bei E. L. mit seinen guaden so reichlich sich finden und sehen lāsst. Bitt und wunsch von herzen, er der getreue Gott und vater unsers heilandes Jesu Christi<sup>28)</sup> woll sie hinfortan mit seinem h. geist je mehr und mehr trösten und in solchem vertranen zu Gott bestendiglich erhalten. Ich kan auch neben dem E. L. mit warheit anzeigen, das ich mich nit zu erinnern, das iemant mir was widerwertiges von derselbigen angezeigt, oder mich wider E. L. zu hetzen understanden hett<sup>29)</sup>, wie sie vermainen und in ihrem schreiben vermelden. Vil weniger hat ich E. L. zugegen mich etwas bereden lassen.“

Von dem Briefe des Kurfürsten an Maximilian II, 1568 Dec. 17, welcher bei Kluckhohn Nr. 559 abgedruckt st, finden wir Cod. I, 52 das Concept mit eigenhändiger Unterschrift und der Notiz: „An kaiser zu eigen handen“; Cod. I, 61 steht das Schreiben, welches Maximilian an den Kurfürsten am 25. April 1563 richtete, über welches Kluckhohn Nr. 227 berichtet. Es ist eine Copie mit dem falschen Datum 1566, die den Vermerk trägt: „Diese copei ist dem rechten original fast ungemess“. Der Wunsch, das Original, welchem schon Kluckhohn nachgeforscht hat, möge zu Tage

27) „wie dann wir menschen — gedrunge“, Zusatz.

28) „und vater — Christi“, Zusatz.

29) „oder — hett“, Zusatz.

gefördert werden, wird nur um so lebhafter, da das Vertrauen in die Richtigkeit dieser, wie der andern Copien durch obige Notiz nothwendiger Weise erschüttert werden muss. Leider vermag ich keine Auskunft zu geben, ob die römische Copie den bisherigen Drucken entspricht oder nicht.

Hiermit schliesse ich diese Mittheilungen über die Chighandschriften. Sie werden auch in der jetzigen unvollständigen Form einiges Interesse beanspruchen dürfen. Wird doch durch den glücklichen Fund Meyer's vor Allem auch die Hoffnung erweckt, dass vielleicht noch andere Aktenbände gleichen Ursprungs in römischen Privatbibliotheken auftauchen können, um dann für die historische Forschung verwerthet zu werden.

---